Volkischer Beobachter, 5. Juni 1938

Bunter VB-Sonntag

Winnetou und Old Shatterhand

Karl May lebt im Volksschauspiel wieder auf / Von Hubert Neumann

Die Karl-May-Spiele auf der Felsenbühne Rathen in der Sächsischen Schweiz, über die der „Völkische Beobachter" bereits ausführlich berichtete, erfreuen sich eines außerordentlich guten Zuspruches. Jung und alt erlebt vor der bizarren Naturkulisse des Elbsandsteingebirges die atemraubenden Ereignisse um Winnetou und Old Shatterhand. Im Geiste werden fast vergessene Bilder unserer Jugend lebendig, als wir mit dem Tomahawk umgehen konnten wie ein erfahrener Scout, und als wir mit der Taschenlampe im dunklen Zimmer Seite um Seite unseres Karl May verschlangen. — In dem nachstehenden Aufsatz schildert der Autor des Spieles die Gedanken und Wege, die zur Schaffung und schließlich zur Aufführung des Spiels auf der Freilichtbühne im Sächsischen Felsengebirge führten.

Szene aus dem Spiel im Wehlgrund

Aus weiter Erinnerung nahen bunte Bilder, und im Herzen regt sich das andächtige Gefühl, mit dem das Buch vom Leben und Sterben Winnetous erschlossen ward. Es blieb geöffnet, so unaufhaltsam auch die Jahre zogen; immer war es bereit, wenn die Wirrnis des Alltages übermächtig schien. Sosehr sich auch die Anschauung wandelte, im Grunde bewahrte die Mär vom edlen Helden unversiegbare Gewalt, und sie gab, gleich einem großen Erlebnis, bleibenden Gewinn.

Die Menschen, die Karl May schuf, sind längst aus dem Rahmen seines Werkes getreten. Sie erhoben sich zu eigenem Dasein, sie lösten sich aus dem Zusammenhang der erzählten Handlung — wie Figuren uralter Fabeln, die nur als Sinnbilder wirken, leben sie im Gedächtnis der Zeit. Sie haben Phantasie und Seele des Volkes erobert, und es ist nicht zu überschauen, ob es, abgesehen von den Recken klingender Sagen, erdichtete Gestalten gibt, die so eindeutig im Bewußtsein der Generationen stehen. Old Shatterhand ist mehr als jener Abenteurer geworden, dessen Jagdhieb auch den stärksten Gegner niederwirft: Er gilt als Begriff des reinen und heroischen Mannes, und es wäre lohnend, festzustellen, in welchem Umfang ihn die Jugend der vergangenen drei Jahrzehnte als sittlichen Maßstab auserwählt hat. Der Schriftsteller, der zu Radebeul bei Dresden mit sich und seinen Meinungen, seinen Leidenschaften und seinem Wollen rang, hat uns allen die ersten Anschauungen von Gut und Böse, von Feigheit und Mut, von Lüge und Wahrheit vermittelt.

*

Winnetou, der Häuptling der Apatschen, hat uns eine gute Strecke des Lebensweges begleitet. Dann vergaßen wir ihn, und nur in aller Heimlichkeit dachten wir zuweilen, daß er ein herrlicher Kamerad gewesen. Es mag viele Gründe geben, die diese Entfremdung erklären. Wir waren ja herangewachsen, wir beschäftigten uns ja mit ernsten Dingen und darum glaubten wir vielleicht, daß es unstatthaft sei, der Zeit zu gedenken, in der wir durch die Gefilde der Rothäute schweiften. Dies vor allem, da wir längst nicht erkannten, daß wir bei den Prärieläufern, bei den wackeren Scouts, vieles gelernt hatten, was uns nirgend anderswo beigebracht worden wäre.

Die Freilichtbühne sucht Themen, die ihrer vielfältigen und besonderen Struktur entsprechen. Als geläufiger Ausweg schien über Jahre hin die Gestaltung heimatkundlicher Motive, aber auch der feste Wille vermochte selten, dem Historienschatz einer Stadt oder einer Burg dramatische Stoffe zu entlocken, die über den örtlichen Umkreis hinaus gefesselt hätten. Der Raum des Theaters unter freiem Himmel fördert jedoch den Massenbesuch, einmal, weil die Naturbühne die Aufgabe hat, große Gemeinschaften zu erfassen, zum zweiten, weil nur das „volle Haus" die notwendige Atmosphäre bringt.

Freilichtspiel ist Volksschauspiel. Es hat nur Sinn, wenn es gelingt, Zuschauer zu mobilisieren, die, wenn überhaupt, lediglich lockere Beziehungen zum Theater zu besitzen. Das Programm muß also magnetisch wirken, es muß zugkräftig sein. Um so mehr, als der Besuch einer solchen Spielstätte zumeist mit wesentlichem Aufwand verbunden ist, da diese fast ausschließlich außerhalb der Städte liegen. Überdies ist die Freilichtbühne in den meisten Fällen gleichzeitig ein Objekt des Fremdenverkehrs.

Da wurde der Wehlgrund, ein Felsental jenseits der Bastei, erschlossen und der Bürgermeister des Kurortes Rathen sah, daß hier eine Bühne entstehen konnte. Es ergab sich, daß der Geschäftsführer des Sächsischen Gemeindekulturverbandes das Gelände besichtigte. Er hatte die Idee. Wir kletterten die engen Pfade hinauf und herunter. Die Idee wurde zum Plan. Dort, auf diesem Vorsprung, könnte Old Shatterhand stehen, und dort, aus dem Waldweg heraus, mußte Santer mit seinen Kumpanen auftauchen. Ja, das war überzeugend.

Freilich — Widersprüche gab es anfangs an allen Ecken. Aber ganz allmählich verstummten die Einwände, diejenigen, die zuerst bedenklich oder dagegen waren, wurden zunehmend vom Banne dieses Phänomens Karl May erfaßt, und das kann gesagt werden, daß die wichtigen und entscheidenden Männer, die hier ja oder nein sagen mußten, schließlich allesamt mitspielten, je mehr das Projekt an Umrissen gewann. Hinter der gerunzelten Stirn hatten sie das Lagerfeuer und die Savanne und die Silberbüchse vergessen; es dauerte jedoch gar nicht lange, bis Sitzungen über die „Karl-May-Spiele" mit einem kräftigen „Howgh" beendet wurden. Alle, die an dem Vorhaben beteiligt waren, verfielen erneut der Magie der indianischen Welt, die uns einstmals, vor zehn, zwanzig oder dreißig Jahren, packte.

Jetzt reiten sie durch das Felsental. Aus dem Reich und aus dem Ausland schreiben die Kinder und würdige Herren. Da war ein Postsekretär aus Klagenfurt, der ein Programmheft zugeschickt haben wollte — er unterschrieb es stolz als „Der weiße Büffel". Und da sind Jungen, die aus Königsberg oder aus München berichten, daß sie in diesem Sommer ins Elbsandsteingebirge kommen, in den großen Ferien und . . . und . . . Es gehen Telegramme von ausländischen Zeitungen und von Reisebüros ein: Winnetou ist auferstanden.

Ob dieser Weg zum Volksschauspiel führen kann, unterliegt nicht unserer Entscheidung. Sicher ist nur, daß keine andere Freilichtbühne Karl-May-Spiele durchführen sollte, denn die Rathener Aufführung bringt die wichtigsten Voraussetzungen: die Bühne spielt mit.

Im Grundsätzlichen aber beweist das Echo, daß es richtig ist, dem Freilichttheater vorhandene, geläufige Stoffe zuzuführen, Themen, die dem ganzen Volke nahe sind. Denn wichtig ist ja nur, daß Tausende und Zehntausende den Entschluß fassen hinzugehen, weil sie sich angesprochen fühlen. Ob ein Spiel erzieherisch wirkt, ist eine zweite Frage. Die aber hebt sich selber auf, denn es gibt letzthin keinen Stoff, der nicht mit sittlichem Ernst behandelt werden könnte.

Os-ko-mon, der junge Indianer vom Stamme der Yakimas, der bei den Karl-May-Spielen Lieder und Tänze eines Medizinmannes vorträgt

Aufnahmen: Egon Schlsinitz (2), Archiv Sächsische Landesbildstelle Dresden (2), Käte Basarke.

Winnetou, der von Herbert Dirmoser dargestellt wird